

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 167 (2001)
Heft: 5

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NIEDERLANDE

Modernisierung von 180 Kampfpanzern «Leopard 2»

Das niederländische Verteidigungsministerium hat im Februar 2001 mit der deutschen Firma Krauss-Maffei-Wegmann (KMW) einen Vertrag im Umfang von 44 Mio. US-\$ (zirka 70 Mio. Franken) abgeschlossen. Demnach sollen in den nächsten Jahren 180 Kampfpanzer Leopard 2A5 zur Version 2A6 verbessert werden. Diese Kampfwertsteigerung beinhaltet u. a. die Integration der neuen leistungsgesteigerten Kanone 120 mm L55, die von der Firma Rheinmetall entwickelt worden ist. Die niederländische Armee hat insgesamt 192 dieser neuen Kanonen bestellt. Die L55 ist ungefähr 1,3 m länger als die bisher verwendete Kanone L44 und verfügt über eine grössere Schussweite sowie bessere Durchschlagsleistung. Zusammen mit der Einführung der verbesserten

ten Kanone werden die Niederlande auch insgesamt 16000 neue Pfeilgeschosse vom Typ DM53 beschaffen. Diese Bestellung beim deutschen Waffen- und Munitionshersteller Rheinmetall hat einen Wert von rund 113 Mio. NLG (zirka 80 Mio. Franken).

Nur die ersten Prototypen sollen bei den deutschen KMW-Werken modernisiert werden; anschliessend wird das Gros der Panzer in den eigenen niederländischen Reparaturbetrieben in Amersfoort umgerüstet.

Auch die deutsche Bundeswehr ist unterdessen daran, ein erstes Los von insgesamt 225 Leopard 2A5 zur Version 2A6 umzurüsten. Der erste der leistungsgesteigerten Kampfpanzer wurde im März 2001 der Truppe übergeben. Die gesamte Umrüstung für 350 Leopard 2A5 der Bundeswehr ist in zwei Losen im Zeitraum 2001 bis Ende 2006 vorgesehen. hg



Kampfpanzer «Leopard 2A6», ausgerüstet mit Kanone L55.

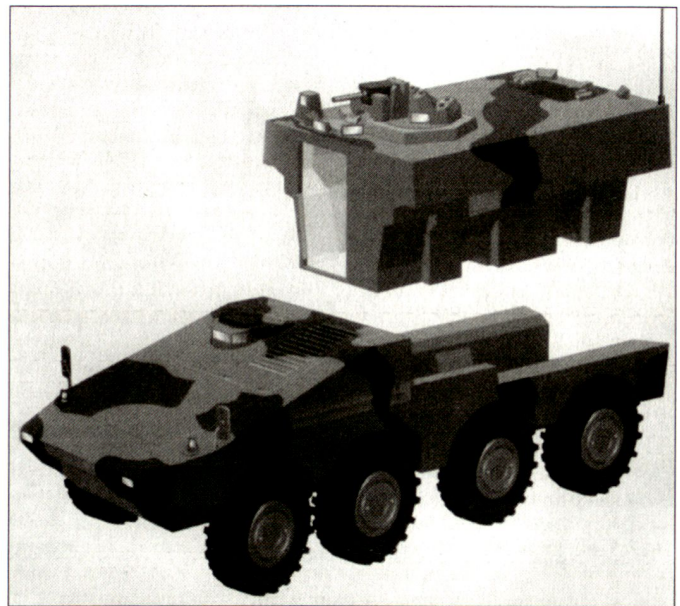
Beitritt zum Programm GTK (Gepanzertes Transport-Kraftfahrzeug)

Die Niederlande sind im Februar 2001 dem deutsch-britischen Programm GTK beigetreten. Die Rüstungsdirektoren von Grossbritannien und Nordirland, der Niederlande und der Bundesrepublik Deutschland haben in Den Haag eine diesbezügliche Vereinbarung (Memorandum of Understanding) unterzeichnet. Demnach wird das niederländische Verteidigungsministerium bei der weiteren Entwicklung des neuen GTK mitreden können. Das Projekt wird in den Niederlanden unter dem Namen «Pantserwiel Voertuig» (PWV) und bekanntlich in Grossbritannien unter dem Namen

MRAV (Multi role Armoured Vehicle) geführt.

Der durch den Beitritt der Niederlande modifizierte Industrievertrag wurde am 5. Februar 2001 durch den Vizepräsidenten des deutschen Bundesamtes für Wehrtechnik und Beschaffung (BWB) als Chef der vertragsschliessenden Behörde und die Geschäftsführer des niederländisch-britisch-deutschen Industriekonsortiums ARTEC geschlossen.

In der ARTEC mit Sitz in München haben sich für dieses Projekt die britische Alvis Vehicles Ltd und die deutschen Firmen Krauss-Maffei-Wegmann und Rheinmetall Landsysteme zusammengeschlossen. Die niederländische Firma Stork PWV ist nun der ARTEC beigetreten. Im Rahmen der Entwicklung GTK/MRAV/



Modularer Aufbau beim neuen Schützenpanzer GTK/MRAV/PWV in ein Fahr- und ein Missionsmodul.

PWV (siehe auch ASMZ 1/2001, Seite 37) werden alleine in Deutschland zirka 100 Arbeitsplätze und während der künftigen

Serienfabrikation bis zu 1000 Stellen über Jahre hinweg gesichert. hg

FRANKREICH

Konsequenzen der Professionalisierung

Im Rahmen der Diskussionen über die Verteidigungsplanungen 2003 bis 2008 hat die französische Regierung vor den zu erwartenden Einbrüchen im Investitionsbereich gewarnt. Denn die Schere zwischen Personalausgaben (rund 45% des Verteidigungsbudgets) und Ausgaben für Investitionen (bisher rund 44%) wird sich in den kommenden Jahren weiter vergrössern. Diese Entwicklung ist seit Beginn der Professionalisierung der Streitkräfte festzustellen. Die steigenden Personalausgaben sind aber nur eine der Konsequenzen des Verzichts auf die allgemeine Wehrpflicht. Die Personalrekrutierung und -ausstattung der Einheiten wird immer schwieriger, und dies bei einer gleich bleibend hohen Zahl an laufenden Einsätzen. Die Periode 1999/2000 war dabei besonders schwierig zu überbrücken. In der Übergangsphase mit laufenden Reduzierungen bei den Wehrpflichtigenzahlen waren sowohl SFOR als auch KFOR sowie auch mehrere Einsätze im Innern sicherzustellen. Die gegenwärtige Auslandpräsenz des französischen Heeres, das von den Einsätzen am stärksten betrof-

fen ist, liegt gegenwärtig bei etwa 18000 Militärpersonen. Die Belastung der Heerestruppen hat einen Umfang angenommen, der durch gezielte Massnahmen auf



Schwierige Rekrutierung von Spezialisten für die französische Armee. (Bild: Sanitätsschützenpanzer VAB)

der Truppenebene abgefangen werden soll. Die etwa 11000 Rekrutierungen von Zeitsoldaten pro Jahr, die zur Erfüllung des Sollbestandes erforderlich sind, konnten zwar im Jahre 2000 noch erreicht werden. Das Problem liegt aber zunehmend bei der zu geringen Auswahlrate. Denn die sinkende Arbeitslosigkeit mindert den Zulauf zu den Streitkräften. Positiv zu vermerken ist aber der hohe Frauenanteil von 11% bei der bisherigen Rekrutierung von Zeitsoldaten.

Grundsätzlich wird sich aber mit der Professionalisierung – durch den Verlust hochqualifizierter Wehrpflichtiger – bei der Personalsituation ein Qualitätsproblem ergeben. In bestimmten Spezialbereichen (z.B. Militärärzte, Informatiker usw.) sind bereits Unterbestände absehbar. Die vorgesehenen Massnahmen, welche eine Verbesserung der Situation erbringen sollen, führen automatisch zu Ausgabensteigerungen. Dies wiederum geht zu Lasten der geplanten Investitionen. hg

Drohnenprojekte für das französische Heer

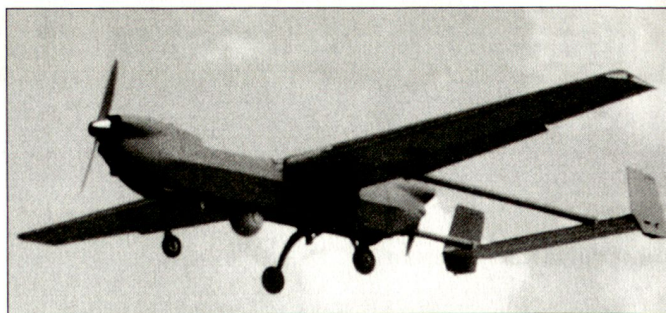
Die französischen Streitkräfte haben seit jeher der Beobachtung und Aufklärung durch unbemannte Flugkörper (Drohnen) grosse Bedeutung beigemessen. Heute sind in den Streitkräften und in den Nachrichtendiensten insgesamt fünf Typen eingeführt:

■ Die Drohnensysteme «Fox», «Mart Mk II» und «Crécérelle» aus eigener französischer Produktion. Die beiden Erstgenannten sind in den Artillerieregimentern eingeführt und standen u.a. erfolgreich im Golfkrieg (Mart Mk II) und in Kosovo (Crécérelle) im Einsatz. «Fox» ist ein Drohnensystem mittlerer Reichweite, das über diverse Sensorikmöglichkeiten verfügt.

■ Das bekannte Drohnensystem «Hunter» aus israelisch-amerikanischer Produktion wurde speziell für den militärischen Nachrichtendienst beschafft. Daneben steht auch weiterhin das System CL-289 aus kanadisch-deutscher Produktion beim französischen Heer im Einsatz.

Die französischen Landstreitkräfte haben kürzlich die Planungsvorhaben im Bereich der Drohnenaufklärung vorgestellt. Vorgesehen ist die Entwicklung drei neuer Drohnensysteme, die für die untere taktische Ebene (Zug/Kompanie), die taktische Stufe (Regiment) und die operative Ebene (Division) vorgesehen sind. Wenn immer möglich soll bei deren Entwicklung eine Zusammenarbeit mit europäischen Partnern, etwa mit Deutschland, angestrebt werden. Bereits in diesem Jahr soll mit der Prototypenerprobung begonnen werden. Vorgesehen sind Kleindrohnen mit unterschiedlicher Reichweite und Zuladung, die auch über grosse Einsatzflexibilität verfügen sollen.

Mit einer Einführung neuer unbemannter Aufklärungsflugkörper kann aber erst gegen 2010 gerechnet werden. Dennoch ist klar ersichtlich, dass Frankreich mit den eigenen Projekten die Ablösung der heute genutzten Drohnensysteme gewährleisten will. hg



Flugkörper des Systems «Hunter» im Einsatz beim französischen Nachrichtendienst.

DEUTSCHLAND

Generalinspekteur beklagt kritische Lage der Bundeswehr

Aussagen vom neuen Generalinspekteur, General Kujat, der das neue Bundeswehrkonzept wesentlich mit entworfen hat, lassen aufhorchen.

Kujat gilt als General, der die NATO ausgezeichnet kennt und mit den Verhältnissen der Politik vertraut ist und stets nach aussen äusserste Zurückhaltung wahrt. In einem Interview, das er der Bildzeitung gab, bezeichnete er die Materiallage in der Bundeswehr als kritisch und den Zustand der Kasernen bedenklich. Die Bundeswehr sei zurzeit nicht 100-prozentig einsatzbereit und durch die Balkaneinsätze bis an die Grenze belastet. Das Interview ist in der Zeit erschienen, als das Gremium des Bundessicherheitsrats tagte und dem Bundeskanzler die finanziellen Verpflichtungen, die die Bundesregierung gegenüber der NATO eingegangen ist, erläutern musste. Diese betreffen die Beseitigung von etwa 50 Mängeln, aber vor allem auch die Zusage, sich mit knapp 20000 Soldaten an der 60000 Mann starken Europäischen Schnellen Eingreiftruppe zu

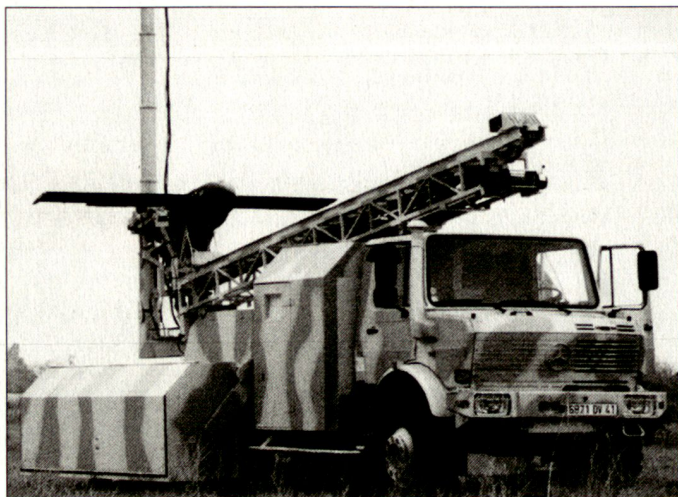
beteiligen. Die Schnelle Eingreiftruppe sollte bekanntlich bis 2003 einsatzbereit sein. Hierzu gehören die hohen Kosten für die Ausstattung der Streitkräfte und die Beschaffung eines eigenständigen Satellitenaufklärungs-, Führungs- und Kommunikationssystems. Der deutsche Anteil an der Lufttransportflotte beträgt allein 10 Mia. DM. Nach einer Veröffentlichung der Deutschen Presseagentur werde in einem Geheimpapier des Führungsstabes festgestellt, die Streitkräfte steckten in einer schweren Finanzkrise. Besonders Heer und Luftwaffe seien «kritisch unterdotiert.» In diesem Haushaltsjahr sollen insgesamt 372 Mio. DM fehlen. Detlef Pall, der Sprecher des BMVg, wies diese Zahlen zurück und sagte, die richtigen stünden im Haushalt. Die Lage sei allgemein bekannt. Die Mängel seien in einem längeren Zeitraum aufgelaufen. Inzwischen fordern die Oppositionsfractionen im Bundestag eine Regierungserklärung über die Situation in der Bundeswehr und ob es stimme, dass empfohlen wurde, Flugzeuge stillzulegen und der NATO zugesagte Kontingente zu verkleinern. Tp.

SLOWENIEN

Einführung von gebrauchten deutschen Flab-Lenkwaffensystemen «Roland»

Die slowenische Armee wird in diesem Jahr von der deutschen Luftwaffe sechs Flab-Lenkwaffensysteme «Roland» erhalten. Dabei soll es sich um die auf Geländelastwagen MAN (8x8) gestützte Version handeln. Mitgeliefert werden auch ein Gefechtsstandfahrzeug, die erforderlichen logistischen Mittel zusammen mit einem umfangreichen Ersatzteilpaket sowie 120 Lenkflugkörper «Roland 2». Unterdessen wird das slowenische Bedienungspersonal in Deutschland ausgebildet. Die Überfüh-

rung wird durch die deutsche Bundeswehr sichergestellt. Beim Flab-Lenkwaffensystem «Roland» handelt es sich um eine deutsch-französische Entwicklung, die vor rund 20 Jahren zur Einführung gelangte. Die praktische Reichweite dieser Flab-Waffe liegt bei rund 5000 m. Unterdessen wird ein Teil dieser Lenkwaffensysteme bei der deutschen Bundeswehr einer Kampfwertsteigerung unterzogen. Vorgesehen ist, dass von der Radversion noch rund 70 Waffensysteme bis etwa 2015 im Einsatz verbleiben sollen. Beim deutschen Heer steht die auf Panzerfahrgerstell «Marder» gestützte Version im Einsatz.



Drohnensystem «Fox» mit einer Reichweite von 150 km.



Flab-Lenkwaffensystem «Roland» auf Geländelastwagen MAN.

Die slowenischen Streitkräfte verfügen heute ausschliesslich über Flab-Lenk Waffen aus östlicher (sowjetischer oder jugoslawischer) Produktion: Im Einsatz stehen

mobile Systeme vom Typ SA-9 sowie tragbare Einmann-Flab-Lenk Waffen der Typen SA-7, SA-16 und SA-18. hg

UNGARN

Zur möglichen Einführung amerikanischer Kampfflugzeuge F-16

Das ungarische Verteidigungskabinett hat im Februar 2001 beschlossen, dass die Ausmusterung der russischen Jagdflugzeuge MiG-29 beschleunigt werden soll. Gleichzeitig soll im Kontakt mit den USA eine rasche Modernisierung der Luftwaffe ins Auge gefasst werden. Aus diesem Grunde flog der ungarische Generalstabschef noch im Februar 2001 in die USA.

Folgende wesentliche Gründe waren für diese Entscheidung ausschlaggebend:

- Die seinerzeitige Beschaffung der MiG-29 war eine Notlösung, d.h. Russland konnte damals nur über Waffenlieferungen ehemalige Staatsschulden der früheren Sowjetunion begleichen.

- Ungarn ist heute gewillt, von der russischen Rüstungsindustrie loszukommen und will daher keine Kompensationsgeschäfte mehr mit Russland eingehen.

- Gegenüber der NATO soll demonstriert werden, dass Ungarn die Mitgliedschaft im Militärbündnis ernst nimmt und sich als

vollwertiger Partner integrieren will.

- Eine kurzfristige Integration in das NATO-Luftverteidigungssystem kann in Berücksichtigung der politischen und wirtschaftlichen Aspekte nur mit NATO-Unterstützung und mit einem westlichen Flugzeug erreicht werden.

In der derzeitigen finanziellen Lage Ungarns wäre es ein Luxus, für alle möglichen Aufgaben – Abfangjäger, Aufklärungsflugzeug, Bomberflugzeug – verschiedene Maschinen anzuschaffen und in Betrieb zu halten. Laut Hersteller ist es zwar möglich, den MiG-29SMT zu einem Jagdbomber umzufunktionieren, doch wurden bis jetzt lediglich einige Prototypen hergestellt. Für diese Lösung warb Mitte Januar 2001 der russische Aussenminister Igor Iwanow in Budapest.

Der Betrieb der MiG-29 kostet pro Betriebsstunde wegen des hohen Bedarfs an Treibstoff und Ersatzteilen 14 000 bis 15 000 US-\$, das ist das Doppelte der Kosten für eine Maschine vom Typ F-16. Wegen des hohen Treibstoffverbrauchs ist der Aktionsradius des MiG-29 stark eingeschränkt. Die

vom Hersteller angebotene Anbringung von zusätzlichen Tanks am Flugzeug beschränkt andererseits die Bewaffnung wesentlich. Zudem erfordern die russischen Maschinen aussergewöhnlich häufige Wartung, so sind ständig weniger als die Hälfte der vorhandenen Flugzeuge einsatzbereit.

Bei einer wesentlichen Modernisierung der Elektronik wären die MiG bis 2010 einsetzbar, was gemäss dem Angebot der deutschen Firma DASA bei einer Überholung von zwölf Maschinen etwa 22 bis 23 Mia. Forint (zirka 135 Mio. SFr.) kosten würde. Zwar scheint dieses Angebot kurzfristig am kostengünstigsten zu sein, doch laut den Fachleuten bliebe die ungarische Luftwaffe

gänglich. Für eine minimale Instandhaltung der MiG bis zu ihrer endgültigen Ausmusterung am 31. Dezember 2004 müssen noch sechs Milliarden Forint aufgebracht werden.

Eine Anschaffung neuer Maschinen würde aber in der derzeitigen budgetären Situation Ungarns eine unerträgliche Last bedeuten. Denn bei der derzeitigen Preislage liegt der Preis für 24 Flugzeuge bei etwa 400 Mia. Forint (etwa 2,32 Mia. SFr.). Gleichzeitig würde eine Verschiebung der Anschaffung auf 2010 unter Berücksichtigung des zu erwartenden Preiszuwachses Mehrausgaben von etwa 50% bedeuten. Zudem ist nicht zu vernachlässigen, dass der Schritt auch den



Im Vordergrund steht die Einführung (Leasing) von Kampfflugzeugen F-16.

auch nach der Modernisierung nur beschränkt einsatzfähig.

Ferner bietet dies auch keine Lösung für die unzuverlässige Bewaffnung. Bei den von den Vereinigten Staaten vor einigen Jahren von Moldawien erworbenen Raketen (vor allem R-27 und R-73) war kaum ein Fünftel einsetzbar. Zudem gibt es keinerlei Garantie dafür, dass nach der Ausmusterung der MiG-29 bei der deutschen Luftwaffe ab Ende 2003 die Wartung weiterhin zu einem realen Preis und in entsprechender Qualität gewährleistet werden kann. Die Kosten für diese Modernisierung sind bei Berücksichtigung der Betriebskosten schon nahe bei den Anschaffungskosten für westliche Wehrtechnik, und um 2010 wäre ein Umstieg auf westliche Militärtechnik ohnehin unum-

Charakter einer politischen Botschaft hat, da die Anschaffung der Flugzeuge die seit anderthalb Jahren andauernde ungarische Heeresreform wieder in Schwung bringen könnte.

So ist die Anschaffung von gebrauchten Maschinen in den Vordergrund getreten, und Budapest hat im Herbst 2000 die Partner um schriftliche Angebote ersucht. Zu den bewertbaren Offerten gehörten die schwedische (JAS-39) Gripen, zudem stellte Saab für den Fall des Ankaufes grössere Investitionen in Ungarn in Aussicht. Im Vordergrund steht aber gegenwärtig die Einführung von 24 modernisierten F-16, die entweder gekauft oder geleast werden dürften. Allerdings könnte dieses Geschäft nur mit einer Sonderfinanzierung sichergestellt werden. L.K.



Ausmusterung der MiG-29 bei der ungarischen Luftwaffe.

ISRAEL

Neue Schutzmassnahmen bei den israelischen Streitkräften

Bei den laufenden Einsätzen gegen die Intifada fällt die äusserst geringe Verlustrate auf Seiten der israelischen Streitkräfte auf. Einer

der Hauptgründe dafür ist mit Sicherheit die rechtzeitige Planung und Realisierung geeigneter Schutzmassnahmen bei den israelischen Truppen. Diese konnten dank frühzeitiger Warnung des Militärischen Nachrichtendienstes rechtzeitig umgesetzt werden.

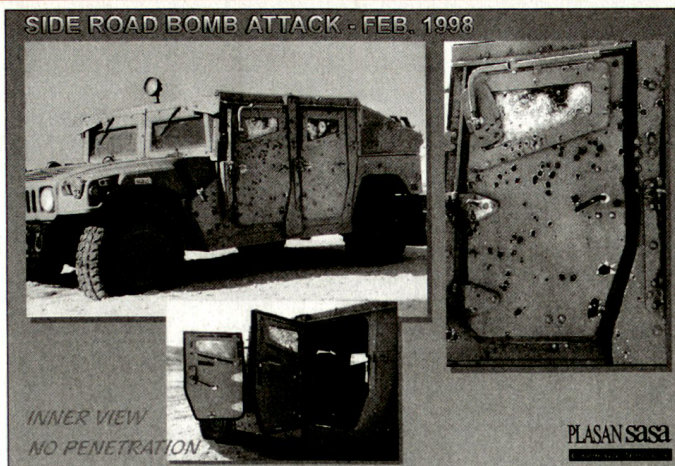


Abb. 1: Geländefahrzeug «Hummer» mit beschusssicherer Zusatzpanzerung.

Nebst einer Reihe von Vorkehrungen zur optimalen Vorbereitung der Truppe auf diese Einsätze sind insbesondere die innovativen technischen Schutzverbesserungen und -massnahmen zu erwähnen. Führend bei der Entwicklung und Produktion von technischen Schutzvorkehrungen und von Schutzausrüstungen für Personen und Fahrzeuge ist die israelische Firma Plasan Sasa, mit Sitz im Kibbutz Sasa, Nordisrael. Hergestellt werden hier die speziellen Schutzplatten, die als Einlagen bei den im Truppeneinsatz befindlichen Schutzwesten der Soldaten und Polizisten dienen. Die im Jahre 1985 gegründete Firma Plasan ist spezialisiert auf die Entwicklung und Herstellung leistungsfähiger Keramik- und Kompositpanzerungen. Mit solchen Zusatzpanzerungen wurden u.a. auch die verwendeten leichten Militärfahrzeuge, wie beispielsweise die geländegängigen Mehrzweckfahrzeuge (4x4) M998 «Hummer» oder auch die aus israelischer Produktion stammenden M-240 «Storm» nachgerüstet. Diese Mehrzweckfahrzeuge werden heute sowohl bei der israelischen Polizei als auch bei den Grenz- und Spezialtruppen verwendet. Mit den über spe-

zielle Befestigungselemente aussen auf die Fahrzeuge aufmontierten Zusatzpanzerungen sowie mit dem Einbau von beschusssicheren Scheiben wird ein praktisch vollumfänglicher Schutz gegen Beschuss durch Infanteriewaffen sowie gegen Splitter von seitlich explodierenden Sprengladungen und Minen erreicht (siehe Abb. 1). Eine andere technische Entwicklung der Firma Plasan betrifft die durch die israelischen Soldaten verwendete Personenschutzschilder. Diese zweiteiligen Elemente aus Schutzmaterial haben ein Gewicht von zirka 20 kg und schützen gegen Infanteriewaffenbeschuss (siehe Abb. 2). Im Zusammenhang mit der laufenden Aksa-Intifada sind diese Schutzelemente vor allem bei den Einsätzen in urbaner Umgebung zu einem unentbehrlichen Mittel der Truppe geworden. Die Schutzschilder können in zwei Teile zerlegt leicht durch einzelne Soldaten im Kampfucksack mitgetragen werden.

Plasan Sasa fabriziert im Weiteren auch Schutzausrüstungen für Kampfhelikopter, für Verbindungs- und Transportflugzeuge und für schutzbedürftige Zivilfahrzeuge. D.E.

WEISSRUSSLAND

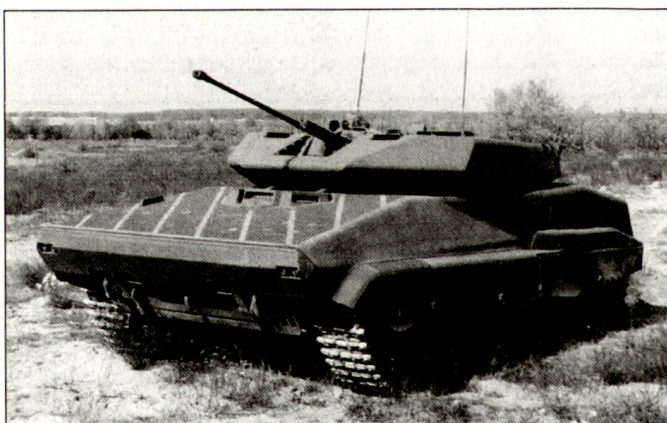
Präsentation des neuen Schützenpanzers 2T «Stalker»

Anlässlich der internationalen Rüstungsausstellung IDEX in Abu Dhabi hat die weissrussische Exportagentur BelTechExport zusammen mit dem Hersteller Unitary Enterprise erstmals den neuen Schützenpanzer 2T vorgestellt. Gemäss Herstellerangaben handelt es sich dabei um ein Kampffahrzeug, das sich vor allem für militärische Aufklärungs- und Spezialeinsätze eignen soll. Bei der Entwicklung des modular aufgebauten Kampffahrzeuges sind neben weissrussischen auch russische Betriebe beteiligt. Die Bauweise beinhaltet moderne Massnahmen in Bezug auf Tarnung und Täuschung. Vorgesehen ist der Bau diverser Versionen für unterschiedliche Aufgaben.

Die Bewaffnung der Grundversion besteht aus einer Automatenkanone 30 mm vom russischen Typ 2A42 (analog BMP-2 und

BTR-90). Dazu kommt ein Koaxial Mg 7,62 mm sowie bei Bedarf ein bis zwei Granatwerfer 30 mm im Frontbereich. Je nach Funktion kann der Schützenpanzer auch mit einem PAL-System «Kornet» (AT-14) oder mit Flab-Lenk Waffen SA-18 «Igla» ausgerüstet werden. Das integrierte Beobachtungs- und Feuerleitsystem ist mit einem Laserdistanzmesser, verbunden mit optischer Wärmebildkamera, versehen. Integriert ist zudem ein Navigationsgerät «Glonass/GPS». Der Schutz im Frontbereich des Kampffahrzeuges soll bis Kaliber 35 mm (gegen AP-Geschosse) gewährleistet sein. Vorhanden ist auch ein Laser-Warn- und Schutzsystem. Die entsprechenden Warnsensoren sind u.a. im Frontbereich zu erkennen.

Gemäss Angaben der weissrussischen Firmenvertreter ist gegenwärtig noch keine Serienproduktion geplant; allerdings werden auf dem internationalen Waffenmarkt Kunden gesucht. hg



Prototyp des neuen weissrussischen Schützenpanzers 2T «Stalker».

GRIECHENLAND

Verkürzung des Grundwehrdienstes

Die griechischen Streitkräfte hatten bis Ende 2000 innerhalb der NATO die längsten Dienstzeiten für Wehrpflichtige. 18 Monate für Dienstleistende bei den Landstreitkräften, 20 Monate in der Luftwaffe und sogar 22 Monate bei der Marine. Ab Beginn 2001 hat das griechische Verteidigungsministerium eine stufenweise Verkürzung der Dienstpflicht angeordnet. In den nächsten drei Jahren soll diese jährlich um zwei Monate, das heisst bei allen Teilstreitkräf-

ten gesamthaft um sechs Monate, gekürzt werden. Die im Jahre 2001 einberufenen Rekruten haben demnach einen um zwei Monate verkürzten Grundwehrdienst zu leisten. Gleichzeitig ist aber die griechische Armee gezwungen, rund 5000 zusätzliche Stellen für Zeitsoldaten zu schaffen. Damit sollen vor allem die laufenden Auslandseinsätze personell gesichert werden. Der finanzielle Aufwand dazu soll über die zu erwartenden Einsparungen des gekürzten Grundwehrdienstes gewährleistet werden. hg ■



Abb. 2: Israelische Soldaten schützen sich hinter tragbaren Schutzschildern.